

## Susan GÁL – Die burgenlandungarischen Sprachinseln

Es ist geschichtlich erwiesen, dass in den Gemeinden der Wart seit etwa 1000 Jahren Ungarisch als Muttersprache gesprochen wird. Seit annähernd 500 Jahren sind diese Gemeinden „Sprachinseln“, die von Gemeinden mit deutscher Muttersprache umgeben sind. Zweifellos gab es in jeder Generation sowohl in den deutschsprachigen als auch in den ungarischsprachigen Gemeinden zweisprachige Personen, die die Kommunikation zwischen den Gemeinden erleichterten. Einer Erhebung aus dem Jahr 1910 zufolge sprachen etwa 57 % der ungarischsprachigen Oberwarter auch deutsch (Wallner 1926). Dieser Prozentsatz ist seither ständig gestiegen. Die ungarischsprachigen Oberwarter stellen mit Sicherheit seit den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg eine zweisprachige Gruppe dar.

Nachdem das Burgenland im Jahre 1921 an Österreich angegliedert wurde, ist der Prozentsatz der Ungarischsprachigen Oberwarts ständig gefallen (Vergleiche 1920: 3138 Ungarischsprachige mit 1971: 1486 Ungarischsprachigen, Daten der Österr. Volkszählung). Dies bedeutet, dass sich die ungarisch-deutsche Zweisprachigkeit zu einer deutschen Einsprachigkeit entwickelt. Die Entwicklung äußert sich in zwei Erscheinungen: heute erlernen die Kinder vieler zweisprachiger Eltern nicht mehr die ungarische Sprache und Zweisprachige der jüngeren Generation können wohl ungarisch sprechen, gebrauchen diese Sprache jedoch nur selten in ihrem täglichen Leben. Ortsbewohner und Sprachwissenschaftler stimmen darin überein, dass die Gemeinde innerhalb von zwei oder drei Generationen wenige oder keine Ungarischsprachige mehr zählen wird, sofern sich dieser Prozess fortsetzt (Imre 1971 1-7 und 81). Kurz gesagt findet in Oberwart eine Sprachwandlung statt (Gál 1974).

Dieser Prozess der Sprachwandlung in Oberwart ist natürlich nicht einzigartig. In der Geschichte Europas haben mehrere Völker eine Sprache aufgegeben und eine andere angenommen. Die Ureinwohner Bulgariens nahmen die slawische Sprache ihrer Eroberer an, die ursprünglich slawischsprechende Volksgruppe im heutigen Ostdeutschland wechselte zur deutschen Sprache (Gumperz und Bennett 1976). In jüngster Vergangenheit wird Bretonisch eine Sprache die in der Bretagne, in Frankreich, gesprochen wird, vom Französischen abgelöst und Walisisch wird in Wales durch die englische Sprache substituiert. Obwohl es jedoch bekannt ist, dass es oft zu einer Sprachwandlung kommt, sind der soziale Prozess und die linguistischen Faktoren des Wechsels keineswegs bekannt (Weinreich 1953). Dies ist

teilweise darauf zurückzuführen, weil noch keine ethnographische Untersuchung einer Sprachwandlung während des Prozesses der Wandlung vorgenommen wurde.

In der vorliegenden Arbeit werde ich kurz den Prozess der Sprachwandlung in Oberwart beschreiben und nachweisen, dass dieser Prozess nicht willkürlich ist und chaotisch, wie oft angenommen wird, sondern bestimmten Gesetzen folgt, und zwar sowohl soziologisch als auch linguistisch gesehen. Es ist daher mein Ziel, diesen Aspekt des sprachlichen und ethnischen Erbes Oberwarts zu dokumentieren und gleichzeitig zu einer umfassenden Bestimmung des vielschichtigen Phänomens der Sprachwandlung beizutragen. Folgende eng zusammenhängende Aspekte werden besprochen:

1. Die linguistischen Ressourcen (sprachlichen Quellen), die den zweisprachigen Oberwartern zur Verfügung stehen;
2. Die Einstellung der zweisprachigen Sprecher zueinander und zu ihren beiden Sprachen;
3. Das Schema des Sprachgebrauchs in Oberwart: Wann wird Deutsch gebraucht, wann Ungarisch; wer gebraucht welche Sprache im Umgang mit wem;
4. Wie das Schema des Sprachgebrauchs sich im Lauf der vergangenen 70 Jahre verändert hat und warum.

Die hier vorgelegten Daten wurden während eines Jahres im Zusammenleben beobachtet, im besonderen in der kalvinischen Bevölkerungsgruppe. Alle Beispiele sind Beobachtungen, Interviews oder Tonbandaufzeichnungen, die in diese Zeit gemacht wurden, entnommen.

## 1. Die linguistischen Ressourcen der Oberwarter

Traditionsgemäß werden beide Sprachen, die von einer zweisprachigen Gruppe gesprochen werden, unabhängig voneinander untersucht, damit ihre innere Struktur festgestellt werden kann. In der vorliegenden Arbeit werden jedoch alle Arten des Sprachgebrauches der Oberwarter (d. h. die gesprochenen Sprachen und Dialekte) zusammen betrachtet, da diese vom Standpunkt des Sprechers verschiedene Möglichkeiten bieten, sich auszudrücken (Gumperz 1964). Für den Sprecher und für die vorliegende Arbeit besteht die Problemstellung darin, welche Sprache und welcher Dialekt in einer bestimmten Situation gewählt werden.

In der zweisprachigen Bevölkerungsgruppe von Oberwart wird ein lokaler Dialekt des Ungarischen gesprochen, der von Imre (1971, 1973 a, b) detailliert beschrieben wurde. Die Standardformen der meisten Dialektausdrücke und Betonungsarten sind jedoch auch bekannt

oder werden verstanden, sodass in der Gruppe gelegentlich auch Standard-Ungarisch gesprochen wird. Darüber hinaus wird häufig ein Ungarisch gesprochen, in dem deutsche Elemente aufgenommen wurden. Damit meine ich nicht nur jene deutschen Elemente, die im Lauf der Zeit vom Ungarischen assimiliert wurden (und solche sind sowohl im Standard-Ungarischen als auch im lokalen Sprachgebrauch zahlreich), sondern auch jene Wörter, Betonungsarten oder grammatikalischen Konstruktionen, welche der Sprecher heute selbst als deutsche erkennt.

Neben diesen Formen des Ungarischen existieren in Oberwart mindestens zwei Arten des Deutschen, der regionale Dialekt (die Umgangssprache) und Standard-Österreichisch-Deutsch. Dieser regionale Dialekt des Deutschen weicht weniger von dem Standard-Österreichisch-Deutsch ab, als der deutsche Dialekt, der in kleinen deutschsprachigen Gemeinden gesprochen wird. Dies trifft auf österreichische Gemeinden am allgemeinen zu, ist jedoch besonders für größere Gemeinden wie etwa Oberwart bezeichnend, wo Menschen aus den kleineren Ortschaften zuwandern und wo eine Sprachwandlung im Gang ist (Keller 1960, 200-203; Kranzmayer 1956). Obwohl das Ungarische im Lauf der Jahre den deutschen Sprachgebrauch beeinflusst hat, sind doch Ausrufe (z.B.: *nohát*), Namen (z.B.: *Laci, Sanyi*) und einige Arten der persönlichen Anrede (z.B.: *bácsi, néni*) die einzigen Elemente, die gegenwärtig von Sprechern als ungarisch identifiziert und fallweise in deutsche Sätze aufgenommen werden.

Es erscheint zweckmäßig, sich die linguistischen Ressourcen der Oberwarter als eine Reihe von Auswahlmöglichkeiten vorzustellen:

Standard		Ungarisch		
	Lokales	mit	Lokales	Standard
Österr.	---	deutschen	---	
	Deutsch	Elementen	Ungarisch	Ungarisch
Deutsch				

Die Kategorien, die am nächsten zueinander stehen, sind sich am ähnlichsten: die gegenseitige Verständlichkeit zwischen Ungarisch und Deutsch ist jenseits der senkrechten Linie jedoch nicht mehr gegeben.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass nicht alle zweisprachigen Oberwarter alle fünf Kategorien gleichermaßen beherrschen. Alle Mitglieder der zweisprachigen Bevölkerungsgruppe Oberwarts beherrschen zwar die mittleren drei Kategorien, das Ausmaß

und die Art des Gebrauchs der jeweiligen Sprache entscheiden aber, wie gut der einzelne eine der Standardformen beherrscht. Viele der jüngeren Sprecher, bis 35 etwa, können beispielsweise dem Standard-Österreichisch-Deutsch sehr nahe kommen, wenn es die Gelegenheit erfordert. Zur gleichen Zeit können sie aber nicht bestimmen, was das lokale Ungarisch von der Standardform unterscheidet, daher können sie also kein Standard-Ungarisch sprechen. Im Gegensatz dazu können Mitglieder der älteren Generation, die ausschließlich ungarische Schulbildung genossen haben, und die keinen intensiven Kontakt zur einsprachig deutschsprachigen Bevölkerung haben, sich wohl gut in deutscher Sprache unterhalten, können aber aufgrund phonologischer und grammatikalischer Interferenzen in ihrem Sprachgebrauch leicht als Zweisprachige identifiziert werden. Weiters beherrschen sie, da sie nur Dialektformen des Deutschen erlernt haben, das Standard-Österreichisch-Deutsch nicht.

Die phonologischen und morphologischen Unterschiede zwischen der Oberwarter Dialektform des Ungarischen und dem Standard wurden von Imre sehr detailliert beschrieben. Keller und andere haben, weit weniger ausführlich, die Dialekte des Deutschen im Osten Österreichs behandelt. Daher werde ich mich in der vorliegenden Arbeit darauf konzentrieren jene Kategorie des Sprachgebrauchs zu beschreiben, die als „Ungarisch mit deutschen Elementen“ bezeichnet wurde. Diese Ausdrucksweise wird in zweisprachigen Gruppen häufig gebraucht. Sie stellt eine extreme Form der Wortentlehnung dar. Die Entlehnung besteht im allgemeinen darin, dass einzelne Wörter oder kurze idiomatische Phrasen aus einer Sprache in die andere übernommen werden. Im Verlauf der Entwicklung des Standard-Ungarischen sind sehr viele solcher Worte vom Österreichischen entlehnt worden, die heute als ungarisch bezeichnet werden. Sie werden daher der Phonologie des Standard-Ungarisch (nicht des Deutschen) entsprechend betont und sind zu ungarischen Wörtern assimiliert und ein Teil der ungarischen Grammatik geworden. Beispiele dafür sind Wörter wie etwa *pucol* vom deutschen *putzen* oder *curukkol* vom deutschen *zurück*. Imre hat aufgezeigt, dass das lokale Ungarisch der Oberwarter eine große Anzahl von Wörtern deutschen Ursprungs enthält, die im Standard-Ungarisch nicht vorkommen. Diese sind von benachbarten deutschen Dialekten und nicht über das Standard-Ungarische entlehnt worden. Aber auch sie sind in die ungarische Phonologie und Grammatik aufgenommen worden, und zwar auf die gleiche Art und Weise wie Entlehnungen der Standardsprache. Sie sollten als ungarische Dialektbegriffe mit deutscher Etymologie betrachtet werden, z.B.: *intereszál* vom deutschen *interessieren* und *mujder* vom deutschen *Mutter*.

Imre (1971, 81) erwähnt darüber hinaus, dass in Oberwart heute besonders junge Sprecher eine große Anzahl deutscher Wörter mit ungarischen Suffixen verwenden, wenn sie Ungarisch sprechen. Es muss darauf hingewiesen werden, dass zweisprachige Gruppen für die Verwendung von Lehnwörtern besonders anfällig sind und dass daher eine solche umfassende Wortentlehnung keine auf Oberwart beschränkte Erscheinung ist. Ja es ist die Fortsetzung desselben Prozesses der Entlehnung, die dazu geführt hat, dass eine Reihe von deutschen Lehnwörtern assimiliert wurde. Durch den Prozess der Sprachwandlung bedingt ist jedoch das gegenwärtige Ausmaß solchen Entlehnens wahrscheinlich größer als je zuvor. Es ist schwierig, genau festzulegen, welche deutschen Wörter nur fallweise von einzelnen Sprechern gebraucht werden und welche von der Gruppe gerade entlehnt werden. Ebenso ist es schwer zu bestimmen, welche Wörter sich schon als neue ungarische Dialektausdrücke eingebürgert haben und welche von Sprechern mit ungarischer Muttersprache als deutsche Lehnwörter identifiziert werden.

Es können aber bestimmte allgemeine Aussagen gemacht und gewisse Regelmäßigkeiten beobachtet werden. Zunächst liegt es auf der Hand, dass ein ungarischer Satz unabhängig von der Anzahl deutscher Wörter ungarisch bleibt, wenn die grammatikalischen Elemente, Zahl und Fallbestimmung von Substantiven, Person, Zahl und Zeitbestimmung von Verben und die Artikel, Postpositionen etc. ungarisch bleiben. Das deutsche Wort wird wie ein beliebiger Ausdruck aus einem ungarischen Lexikon verwendet. In solchen Fällen wird der Satz als ungarischer Satz gehört und nur dann verwendet, wenn die Verwendung des Ungarischen angebracht ist (vgl. Abschnitt 3). Einige Beispiele sind: (die deutschen Formen sind kursiv)

1. *Ansuchultuk e rentnit.*
2. *Ausflugra jemegettünk e betriebe által.*
3. *Blitzült ez apparat.*

Die Oberwarter sind sich natürlich wohl bewusst, dass ein solcher Prozess des Entlehnens stattfindet, halten ihn aber für einen abzulehnenden Missbrauch; und dies obwohl der Prozess ein deutliches Charakteristikum des ungarischen Sprachgebrauchs in Oberwart darstellt. Entsprechend dieser ablehnenden Haltung gegenüber dem Entlehnens werden deutsche Wörter am häufigsten in der informellen, freundschaftlichen Unterhaltung zwischen alten Freunden verwendet. In meinen ersten Gesprächen mit den Oberwartern habe ich diese Art des Sprachgebrauchs nur selten gehört, nachdem ich aber die Oberwarter näher kennengelernt habe und auch sie mich besser kannten, konnte ich solche Sätze recht häufig im Gespräch mit mir und mit anderen in meiner Gegenwart beobachten.

Die Altersgruppe bis zum dreißigsten Lebensjahr ist wohl am meisten geneigt, deutsche Wörter zu gebrauchen, die Entlehnung erfolgt jedoch nicht nur durch diese Altersgruppe. So stammen alle drei oben angeführten Beispiele aus der Alltagssprache einer Frau über sechzig. Die folgenden Beispiele stammen ebenfalls von Sprechern über sechzig und die Aufzählung könnte beliebig fortgesetzt werden:

4. Mikor má mindkettü állásba van, lehet *Leistung*, akkor má' lehet *leistuny*
5. Dzsere má' *besuchunyi!*
6. Dzsere vacsorára, ne *beleidiguj* ingem.
7. Azok edzs kicsit *wirtschaftulnak*, de annak az ura munkás.
8. Orvos nem vut, az Unger nem vut *Dienstbe*.
9. Aszonták, hodzs e nimetek ementek *Urlaubra*.
10. In mindig aszodom, e ju Isten nem engedi soha hodzs amit Ü teremtet azt *vernichtunyi* lehessen a világon!
11. Tegnap este *Unfallje* vut e *Mopedve*.

Selbst die wenigen genannten Beispiele können leicht in solche eingeteilt werden, die allgemein gebräuchlich sind (z.B.: *Leistung*, *besuchen*, *beleidigen*, *wirtschaften*, *Urlaub*, *Dienst*, *Unfall*, *Moped*) und in solche, die meiner Erfahrung nach nur von einer Person gebraucht werden und für eine bestimmte Person oder Situation kennzeichnend sind (z.B.: *vernichten*).

Die große Mehrheit der in jüngerer Vergangenheit entlehnten Wörter sind Substantiva. Sie können nach ihrer häufigsten semantischen Herkunft eingeteilt werden. Eine große Gruppe deutscher Substantiva bezieht sich auf Maschinen, Institutionen, Berufsbezeichnungen und Orte, die innerhalb der vergangenen 20 oder 30 Jahre der Modernisierung entstanden sind. Für viele Begriffe, wie z.B.: das Fernsehen, mussten sowohl im Standard-Ungarischen wie auch im Deutschen neue Bezeichnungen geschaffen werden. Dass im Oberwarter Dialekt des Ungarischen solche Wörter eher aus dem Deutschen als aus dem Standard-Ungarischen übernommen wurden ist ein Zeichen dafür, dass die Oberwarter als Konsumenten Österreicher sind. Darüber hinaus reflektiert diese Erscheinung auch den verhältnismäßig scharfen Abbruch der Kommunikation über die ungarische Grenze nach dem Zweiten Weltkrieg. Bei vielen dieser neuen Bezeichnungen ist der im Standard-Ungarischen gebräuchliche Ausdruck in Oberwart bekannt, klingt aber im informellen Gespräch unter Ortsbewohnern ungewöhnlich, affektiert und gekünstelt:

12. Tizezer silingir kapok edzs szip *Farbfernsehent*.
13. Uj *Plattnit* vettünk.

14. Vüd eszt e *Kühlschrankba*.

15. Misz te is e *Modeschauba*?

Eine Gruppe von Substantiven bezieht sich auf österreichische kommunale Behörden oder Institutionen und auf Verpflichtungen und Rechte, die Oberwarter als österreichische Staatsbürger haben. Obwohl die entsprechenden Institutionen in Ungarn existieren und obwohl es für diese Bezeichnungen im Standard-Ungarischen gibt, die in Oberwart in vielen Fällen bekannt sind, ist es doch kaum verwunderlich dass Zweisprachige aufgrund der Nebenbedeutung des ungarischen Wortes, die sich auf den ungarischen Staat beziehen das deutsche Wort verwenden, wenn sie auf österreichische staatliche Institutionen Bezug nehmen:

16. Az mindig meseli hodzs neki olyan nehiz vut ott e *Berufschulba* (ebenso Hauptschule)

17. Most osztán *Gastarbeiterok* leszünk!

18. Nem fizeti az *Alimentet* a dzsereknek, osztán bezárják.

19. Osztán ez államtú kaptunk *Unterstützungot*.

Daneben gebrauchen die Oberwarter noch eine weitere große Gruppe deutscher Wörter, die aus ihren Erfahrungen mit der einsprachigen deutschen Umwelt stammen. Kriegsveteranen der deutschen Armee aus dem Zweiten Weltkrieg beispielweise gebrauchen deutsche Wörter, wenn sie von militärischen Einheiten und Rängen und von den meisten Arten von Schusswaffen und Ausrüstungsgegenständen sprechen. Dementsprechend gebrauchen junge Männer, die ihren Beruf an deutschsprachigen Schulen oder Ausbildungsstellen erlernt haben, deutsche Wörter bei der Bezeichnung von Werkzeugen und Arbeitsgängen. In vielen Fällen ist der ungarische Ausdruck gar nicht bekannt.

Diese Erklärung für den Bezug von Wörtern und für die besondere Situation, in der sie verwendet werden, reichen dennoch nicht aus, um darstellen zu können, warum in Oberwart eine so große Zahl deutscher Substantiva gebraucht wird. Die folgenden Beispiele bringen Wörter, für welche ungarische Entsprechungen existieren, die vielfach auch verwendet werden, deren deutsche Version aber auch geläufig ist:

20. Mindzsár e *Rettung* vütt e kurházba!

21. Itt van e opapa, meg e Sándor bácsi, meg e kis *Médi* (Mädchen).

22. Aszt monta, ementem a *Spitalba*.

23. Medzs Franciaországba, hát udzsis e *Cheffive*.

24. Takaritnunk, dzsün e *Schwiegerleut!*

25. Hiszen men tudzsa az *Adreszt*, hodzs írja meg neki ?

Obwohl ein großer Anteil der verwendeten deutschen Wörter Substantive sind, ist auch der Gebrauch von Verben häufig. Andere Wortarten werden nur in weit geringerem Ausmaß verwendet. Der Gebrauch keiner anderen Wortart kann auf die gleiche Art und Weise erklärt werden wie der Gebrauch der Substantiva. Es existieren fast für jedes Verbum ungarische Dialektausdrücke oder Ausdrücke im Standard-Ungarischen, die deutschen Versionen sind aber oft zu hören:

26. Pesten *übernachtultunk*.

27. St. Martonba csak rokont lehet *heiratunyi*.

28. Hát in is udzs *meinulom*.

29. Tilen nem dugozik, *stemplizik*.

So gut wie alle deutschen Verben werden zu ungarischen Verben mit *-l*-Endung assimiliert. Zu den wenigen Ausnahmen gehören: *stemplizil*, *betoniroz*, *kasziroz*.

Während deutsche Verben mit unteilbarer Vorsilbe niemals in Vorsilbe und Silbe getrennt werden, werden Verben mit teilbarer Vorsilbe in der Regel getrennt und die Vorsilbe wird durch das entsprechende ungarische semantische Äquivalent ersetzt. Ein=*be*, aus=*ki*, über=*át*, diese Formen kommen am häufigsten in Verben wie: *kiszetzül* (aussetzen), *beladul* (einladen), vor. Es kommt nicht vor, dass die Wurzel übersetzt wird, während die Vorsilbe in deutscher Form entlehnt wird. Die Modifikation von Substantiven und Verben erfolgt auch in der Regel durch Lehnwörter:

30. Ja, az Ilus, igen *lustig* asszonka vut.

31. Ü *rüstignek* teszi magát.

32. Ne nyujj hozzám, oly *findlich* vadzsok

33. Házás e Sanyi meg e Jani; *ledig* e Sándi meg in.

34. Azon a tájon *überhaupt* nincsen reformátusság.

35. Hát szebb lakás *schon* mint ahun te laksz.

36. Csak e Lajcsi, olyan *zufällig* oda találkozott.

37. Hát persze megtanulja az ember, hát *sowieso* nem olyan nehéz.

38. Ne irásilag dzsere, csak *privát*.

Ausrufe, Grußarten und gebräuchliche Phrasen können oft gehört werden, obwohl es nur eine geringe Anzahl von diesen gibt: *Ah so*, *aber geh!*, *ohne weiteres*, *nichts zu machen*, *na da schau her*, *zum Beispiel*, *macht nichts* sind einige der bekanntesten.

Ich konnte nicht beobachten, dass deutsche Bindewörter oder Artikel in ungarischen Sätzen verwendet wurden, fand aber ein immer wieder verwendetes Fürwort (meist *progressiv*).